

24. April 1988

„Was sind das nur für Schmerzen?“, murmelt Wanda zu sich und stützt sich am Bett ab, wobei ihr ihre braunen langen Locken ins Gesicht fallen. Ihr ganzer kleiner zierlicher Körper ist bereits verkrampft. Sie kennt starke Schmerzen im Bauchraum nur von der Geburt ihrer Kleinen. Aber schwanger? Das ist sie nicht. Da ist sie sich sicher - leider - denkt sie. Ihr Mann Edek und sie probieren es jetzt schon seit einer ganzen Weile. Aber diese Schmerzen fühlen sich anders an. Zudem begleitet Wanda den ganzen Vormittag schon so ein unangenehmer Geruch. Aber was zur Hölle sollen das bitte für Blähungen sein?, denkt sie. Selbst die deftigsten Kohlgerichte und stundenlanges Rumsitzen, wie es bei einigen Familienfeiern üblich war, hatten nicht solche Folgen. Klar, sie war deutlich angespannt. Sie hatte noch Einiges zu tun, bevor der erste Urlaub nach der Einreise in Deutschland starten konnte. Es sollte alles perfekt sein für ihre kleine Marta und ihren Liebsten, Edek. Denn das letzte Jahr war nicht leicht: Die neue Sprache, unzählige Missverständnisse, das kühle Temperament der Deutschen, die Wohnungs- und Arbeitssuche, die vielen Behördengänge und dann zuletzt auch noch das Versterben der Schwiegereltern. Alles innerhalb ihres ersten Jahres im neuen Land! Es war also längst überfällig wieder eine Pause einzulegen. Endlich mal wieder Luft holen und die gemeinsame Zeit genießen. Keine Erledigungen oder Verpflichtungen. Nur sie drei. Ausruhen, spielen und die Natur genießen!

Als Wanda zur Uhr aufblickt, die über der Schlafzimmertür hängt, erschrickt sie und vergisst für einen kurzen Augenblick ihre Schmerzen. Schon fünf vor zwölf! Sie will

Marta gleich vom Kindergarten abholen. Und das Mittagessen, das auf dem Herd steht, wird auch jeden Moment fertig sein. Und die letzten Reisevorbereitungen! Schließlich wollen sie nach dem Mittagessen los.

Wanda holt tief Luft und geht die Kleidungsstücke, die auf dem Ehebett liegen, noch einmal durch: Jeweils fünf Unterhosen für Marta, Edek und mich, je drei T-Shirts für Marta und mich und fünf für Edek, jeweils zwei Kleider für uns Mädels, drei Regenjacken, fünf Paar Socken und für alle einen Pullover sowie eine kurze und eine lange Hose. Das sollte reichen.

Mit gekrümmtem Rücken versucht sie die Stapel ordentlich in den bereits aufgeklappten Koffer zu legen, der neben der Kleidung liegt. Dazu muss sie sich kaum bewegen. Doch durch die starken Schmerzen im Bauchraum fällt es ihr zunehmend schwer, ihren Körper zu kontrollieren. Deswegen hievt sie die Sachen vielmehr in der aufgezählten Reihenfolge hinein, da ihre Kräfte für mehr nicht reichen. Als ordentlich hätte sie die Stapel normalerweise nicht bezeichnet. Aber komischerweise ist es ihr in dem Moment fast egal, wie die Kleidungsstücke im Koffer landen. Die Schmerzen verdrängen ihren Ordnungswillen ein großes Stück weit. Nur kurz Ausruhen, durchfährt es ihre Gedankenwelt. Nur kurz ausruhen und nochmal ein paar tiefe Atemzüge nehmen. Dann wird alles wieder gut und ich kann Marta gleich aus dem Kindergarten abholen, denkt sie. Doch auch das Atmen fällt zunehmend schwer. Als sie sich neben den Koffer legt, wo eben noch die Kleiderstapel lagen, rollen ihr schon die ersten Tränen über ihre ungewöhnlich bleichen Wangen. Ich will nicht, denkt

sie. Ich will jetzt nicht schwach sein. Ich muss doch Marta vom Kindergarten abholen. Das Mittagessen. Unser Urlaub! Die Gedanken kreisen unaufhörlich in ihrem Kopf. Dazwischen immer dieser Schmerz. Dieser beißende Schmerz, der ihre Gedanken durchkreuzt und dann wieder noch mehr verdrängt. „Diese Bauchschmerzen bringen mich noch um!“, entfährt es ihr nach einer Weile, nachdem sie es schon aufgegeben hat, sich gegen ihre Tränen zu wehren. Plötzlich hört sie einen Schlüssel im Wohnungstürschloss.

„Meine Liiieben, ich bin zu Hauuse. Nun kann es gleich loosgehen!“, ruft Edek, als er zur Tür rein kommt.

Er legt seine schwarze Schiebermütze auf das Ablagebrett der Garderobe und hängt seine helle Jeansjacke darunter auf einem der Haken auf, die neben der Eingangstür angebracht sind. Doch was ist los?, denkt er. Normalerweise kommt ihm doch immer gleich seine kleine Qualle entgegen, wenn er nach Hause kommt und umarmt seine Beine mit ihren kurzen Ärmchen, die sie mittlerweile aber schon umschließen kann.

„Marta...? - Wanda...?“

Spielten sie wieder verstecken?, überlegte Edek.

„Wooo steckt iiiihr?“, ruft Edek freudig in den Flur hinein.

„Edek“, japst Wanda leise unter Tränen.

Auch wenn Edek seinen Namen nicht versteht, nimmt er wahr, dass jemand etwas sagen wollte. Das Sprechen kam eindeutig vom anderen Ende des Flurs. Zumindest das kann er mit Sicherheit sagen.

„Wanda?“, ruft Edek zögerlich und steuert auf die gemeinsame Schlafzimmertür zu, die am Ende des langen L-förmigen Flurs liegt.

Da die Schlafzimmertür offen steht, sieht er seine Frau gleich, als er am Ende des Flurs angekommen ist. Sie liegt zusammengekauert auf dem Bett.

„Wanda, Liebes. Was ist los? Was ist passiert?“, fragt Edek und schaut Wanda besorgt an, als er sich über sie beugt und sanft mit seiner rechten Hand die Stirn streichelt.

„Ich... krie-ge kaum Lu...uft“, keucht Wanda.

„Und Schmerzen“, quetscht sie noch mit großer Mühe aus sich raus. Ihre Tränen laufen ihr weiterhin unaufhörlich über ihre Wangen.

„Wo hast du Schmerzen, Liebes?“

„Baauuch...“

„Wir müssen zum Arzt, Wanda! Ich rufe Dr. Albrecht an.“

„Aber Urlaub! Marta...“, versucht Wanda weiter zu sprechen.

Stimmt, Marta, denkt Edek.

„Wo ist sie eigentlich?“

„Kinder...“

„Im Kindergarten?“

Wanda nickt leicht.

„Nicht schlimm, Liebes. Da ist sie gut aufgehoben! Auch wenn wir gesagt haben, dass wir sie heute früher abholen. Mach dir um Marta erstmal keine Sorgen! Und der Urlaub ist jetzt auch nicht das Wichtigste. Ich will, dass es dir gut geht!“, versucht Edek beruhigend auf Wanda einzureden und rennt im nächsten Moment schon zum Telefon, das in der Mitte des Flurs auf einem kleinen Tisch steht. Er wählt die Nummer von Dr. Albrecht, die er auswendig kann. Durch seine Eltern, die beide nacheinander erkrankt und dann verstorben sind, hatte er in letzter Zeit viel Kontakt zu ihm.

„Nowak hier. Meine Frau hat starke Schmerzen im Bauch“, meldet er sich, als ihn die neue Arzthelferin freundlich am Telefon begrüßt.

„Was sind das für Schmerzen und seit wann hat sie die?“

„Weiß nicht. Kam gerade zur Tür rein. Hab meine Frau noch nie so gesehen. Es müssen schreckliche Schmerzen sein und sie kriegt kaum Luft.“

„Warten Sie bitte einen kurzen Moment“, entgegnet die neue Arzthelferin Frau Fuchs.

Warten? War sie verrückt geworden? Hatte sie denn nicht die Dringlichkeit in seiner Stimme gehört? Nicht den Ernst der Lage erkannt?

Durch die Stille am anderen Ende der Leitung hört er Wanda wieder weinen und stöhnen.

„Bitte halt durch, Liebes“, ruft er Wanda zu.

„Herr Nowak? Hören Sie?“

„Ja!“

„Ich habe mit Dr. Albrecht gesprochen. Er ist gerade auf dem Weg zur Mittagspause. Er kommt aber direkt zu Ihnen. Er müsste in etwa 5 Minuten da sein. Versuchen Sie bis dahin bitte ihre Frau zu beruhigen.“

Edek legt den Telefonhörer mit weit aufgerissenen Augen auf. Er hat Angst. Angst, dass er sich auch noch von Wanda verabschieden muss - wie von seinen Eltern. Bei ihnen kamen die körperlichen Schwächen auch sehr plötzlich und fanden ein schnelles Ende. Bitte, nicht auch noch Wanda, denkt er: Ich liebe sie über alles! Doch seine Gedanken werden durch einen beißenden Geruch unterbrochen. Es riecht verbrannt. Das Mittagessen, denkt Edek und rennt schnell in die Küche,

die neben der Eingangstür liegt. Sie ist bereits von einem grauen Schleier durchzogen. Als er den Deckel vom Topf reißt, kann man nur noch erahnen, was er sich von Wanda am Vortag zum Mittag gewünscht hat. "Wanda, Liebes, halt bitte durch", ruft er zur Tür hinaus. "Ich komme gleich!" Edek zieht die langen Ärmel seines roten Sweatshirts mit beiden Daumen runter, um seine Hände vor den heißen Topfhenkeln zu schützen und stellt den Topf ins Waschbecken, um kaltes Wasser hineinlaufen zu lassen. Mechanisch öffnet er danach das Küchenfenster und schaltet den Herd ab. Schnell die Gefahrenlage beseitigen, damit nicht noch ein weiteres Unglück passiert und wieder zu Wanda, denkt er. Denn Wandas stöhnen und Weinen wird immer lauter. Plötzlich klingelt es an der Tür.

"Schön, dass sie kommen! Meine Frau ist im Schlafzimmer", sagt Edek hastig und schreitet den langen Flur voran, wobei er schon auf dem Weg dahin versucht Wanda wieder zu erreichen:

"Wanda, Liebes. Herr Albrecht ist da. Jetzt wird alles gut!" Herr Albrecht gehört noch zu den wenigen Ärzten, die Hausbesuche machen, wenn er spürt, dass es ernst ist oder weiß, dass es nicht anders geht. Außerdem hatte er die Nowaks sofort ins Herz geschlossen, als sie das erste Mal in seine Praxis kamen. Albrechts Großeltern hatten ebenfalls in Oberschlesien gelebt. Das schafft Verbundenheit.

Als Herr Albrecht Wanda sieht, durchfährt ihn ein großer Schreck. Er kennt sie als lebenslustige Frau, die selbst beim Tod ihrer Schwiegereltern, die sie sehr gern mochte, stets die Fassung wahrte. Edek den Rücken stärkte.

“Frau Nowak, können Sie sich auf den Rücken drehen? Ich würde gern Ihren Bauch abtasten“, bittet Dr. Albrecht, als er sich auf die Bettkante gesetzt hat.

“Aaaah“, stöhnt Wanda, als sie es versucht, sich auf den Rücken zu drehen. Ihr Bauch ist deutlich aufgedunsen.

“Frau Nowak, ich kann kaum etwas fühlen. Und ich möchte Ihnen auch keine unnötigen Schmerzen zubereiten. Der Bauch sollte mit Hilfe von Ultrashall untersucht werden.“

“Rufen Sie bitte den Krankenwagen!“, wendet sich Dr. Albrecht schließlich zu Edek.

1. Mai 1988

Edek sitzt auf dem Ehebett und versucht, leise die Gitarre auf seine Seite des Betts zu lehnen, nachdem er das Kinderliederbuch auf seinem Nachttisch abgelegt hat. Etwa eine Stunde hatte er Marta Schlaflieder vorgespielt, die sie sich gewünscht hat. Edek fällt es schwer, alle deutschen Texte zu singen, aber die Melodien sind für ihn ein Leichtes. Die Musik hat geholfen, Marta zu beruhigen. Sie ist eingeschlafen. Seit Wanda nicht mehr zu Hause ist, schläft Marta lieber mit im Ehebett, auf Wandas Seite. Und heute abend war sie besonders aufgeregt. Denn morgen wird sie das erste Mal mit ins Krankenhaus kommen. Sie hat nicht verstanden, warum Papa Mama immer alleine besucht. Aber Wanda wollte erst nicht, dass Marta kommt. Sie wollte nicht, dass Marta sie so sieht. Denn nach der Totaloperation konnte sie nicht aufhören zu weinen. Vor allem weil jetzt besiegelt ist, dass Edek und sie keine Kinder mehr bekommen, nachdem die gesamte Gebärmutter und die Eierstöcke entfernt wurden.

Doch dann war irgendwann nur noch der Wunsch da, wieder für Marta da zu sein. Wenigstens für ihre eine Tochter. Für ihren Mann. Ja, sie spürte es wieder. So etwas wie Glück. Freude über das, was sie bereits hat und so sehr liebt. Auch wenn ihr Herz die Trauer noch umschließt, aber nicht mehr so fest. Ihre Gedanken machen sogar schon Ausflüge. Ausflüge zu einem Urlaub, bei dem diesmal nichts mehr dazwischen kommt.